

Wenn die Biketour am Perron endet

An Spitzentagen im Sommer kann es im öffentlichen Verkehr eng werden für Bikerinnen und Velofahrer. So eng, dass auch mal Gäste am Bahnsteig stehen gelassen werden, wie ein konkretes Beispiel zeigt.

von Patrick Kuoni

In Graubünden – dem «Home of Trails» – ist fast jeder Weg für Mountainbike-Fans offen – ein toleranter Umgang vorausgesetzt. Entdecken Sie hochalpine Wege, Flowtrails und Bergpanoramen. Die Rhätische Bahn, Postautos und Bergbahnen bringen Sie bequem von Trail zu Trail – so wird aktuell auf der Website von Graubünden Ferien geworben.

Ob die Bikerinnen tatsächlich bequem und ohne Probleme «von Trail zu Trail» transportiert werden können, hängt allerdings davon ab, ob genügend Bike- und Veloplätze im öffentlichen Verkehr (ÖV) vorhanden sind. Dies ist offensichtlich nicht immer der Fall, wie am Beispiel der Rhätischen Bahn (RhB) klar wird. So kommt es ab und an vor, dass Bike- oder Velotouristinnen und -touristen stehen gelassen werden. Das bestätigt ein Zugbegleiter der RhB, der ungenannt bleiben möchte. Die Redaktion hat Kenntnis von einem Fall, in dem vier Reisende, die am Abend mit dem Velo vom Unterland ins Engadin wollten, in Küblis zurückgelassen wurden. Wenn solche Zwischenfälle regelmässig vorkommen, stellt sich die Frage: Verschläft die RhB den Trend zum Bike- respektive Velotourismus?

Mehr Velohaken als bestellt

Bei der RhB findet man: nein. Mediensprecherin Yvonne Dünser hält zwar fest: «Der Bikeboom fordert die ÖV-Branche enorm.» Aber: «Die RhB hat in den letzten Jahren viel unternommen, diesem Boom gerecht zu werden.» So seien in zahlreichen Wagen Sitze zugunsten von Veloplätzen entfernt worden. Als Beispiele nennt sie die Alvra-Zugkompositionen, zusätzliche Velowagen am Bernina und zusätzliche Gepäckwagen im historischen Zug, der von Mitte Mai bis Ende Oktober zwischen Davos und Filisur verkehrt.

Auch bei den neuen Capricorn-Triebzügen habe man auf diesen Boom reagiert. «Sie wurden mit mehr Velohaken ausgerüstet als ursprünglich be-



Wenig Betrieb: Diese niederländische Touristin findet mit ihrem Velo gut Platz in der RhB. Am Wochenende oder zu Zeiten mit vielen Bikerinnen und Bikern sieht das manchmal anders aus.

Bild Olivia Aebli-Item

stellt.» Konkret befänden sich in einer Capricorn-Zugkomposition zwölf Velohaken und ungefähr acht bis zehn Velostellplätze. Eine Doppelkomposition Capricorn biete so rund 40 Velofahrern mit ihrem Sportgerät einen Platz. «Die Capricorn-Triebzüge verfügen damit über deutlich mehr Kapazität als die alten Kompositionen.»

Doch wie häufig kommt es nun tatsächlich vor, dass RhB-Kundinnen und -Kunden nicht mitfahren konnten respektive auf den nächsten Zug verwiesen wurden? Im internen Meldesystem

50 Plätzen. Unter der Woche sollte das gemäss Erfahrungswerten ausreichend sein. Dass zweimal nicht genügend Platz vorhanden war, bedauern wir.» Bezüglich Velotransport sei im Fahrplan deklariert, dass im Bahnersatzbus keine Velos transportiert werden könnten. Ob Velofahrerinnen oder -fahrer in solchen Fällen entschädigt würden, werde von Fall zu Fall mit dem Kundendienst angeschaut.

Die Bahnersatzbusse würden aufgrund von Baustellen in der Regel in den Randstunden am frühen Morgen oder am späteren Abend verkehren. «Sie verfügen nicht immer über Velomittnahmemöglichkeiten.» Im Onlinefahrplan der SBB könnten in der erweiterten Suche Verbindungen ohne Velomittnahme ausgeschlossen werden.

Mehr Velowagen im Sommer

Wie Dünser weiter ausführt, gibt es im Sommer spezielle Velowagen im Engadin und auf der Berninalinie. «Zudem verkehrt bei schönem Wetter auf der Berninalinie wieder der Veloentlastungsbus.» Auf allen anderen Linien gehe die RhB davon aus, dass im Normalfall die zur Verfügung gestellten Kapazitäten ausreichend seien, um alle Velofahrenden mitzunehmen.

RhB investiert in Velowagen

Eben weil der Bike- und Veloboom in Graubünden nicht wegzudiskutieren ist, wird die RhB weiter investieren. «Wir planen, in den nächsten Jahren ungefähr 25 neue Velowagen zu beschaffen», hält Dünser fest. Die Beschaffungskosten pro Wagen würden sich auf etwa drei Millionen Franken belaufen. «Zudem befinden sich noch weitere Capricorn-Triebzüge in der Auslieferung, welche das Platzproblem entschärfen, da vermehrt Züge mit Doppelkompositionen gefahren werden können und einen Niederflereinstieg bieten.»

Die Rhätische Bahn versuche ausserdem, mit einem eigenen Flyer und unter Mitwirkung an einem längeren Artikel in einem Bikemagazin «zu erklären, zu sensibilisieren und Tipps zu geben, wie man den ganz grossen Spitzen ausweichen kann», so Dünser.

«Dass zweimal nicht genügend Platz vorhanden war, bedauern wir.»

Yvonne Dünser
Mediensprecherin RhB

der RhB finden sich gemäss Dünser in den vergangenen eineinhalb Jahren neun Meldungen – bei rund 250000 angebotenen Zugverbindungen. Wie hoch dabei die Dunkelziffer ist, lässt sich aber nicht abschätzen.

Keine Garantie trotz Billett

Dünser hält fest, dass auch bei gültigen Billetten keine Mitnahmegarantie bestehe. «Der Veloselbstverlad ist jeweils nur möglich, wenn genügend Platz vorhanden ist.»

Und damit zurück zum eingangs illustrierten Fall. Dieser datiert vom 29. Juni. Dünser bestätigt das Vorkommnis und hält dazu fest: «Vom 29. Juni und 12. Juli liegt je eine Meldung vor, dass der Platz im Bahnersatzbus ab Küblis bei einer Verbindung nicht ausreichend war und dass auch Velofahrende zurückgelassen werden mussten.» Die Bahnersatzleistungen würden aufgrund von Erfahrungswerten geplant. «Bestellt ist ein Bus mit

Sie kam, sah – und geht gleich wieder

Im März angetreten, verlässt Anne Pfeil schon wieder den Posten als Churer Stadtarchitektin. Herausgekommen ist das durch eine E-Mail von ihrem neuen Arbeitgeber.

von Gion-Mattias Durband

Es war angeblich eine der ersten Amtshandlungen der neu gewählten Stadträtin Sandra Maissen: die Wiedereinführung der Stelle der Leitung der Hochbaudienste, oder einfacher: eines Stadtarchitekten. Doch seither will das neue Amt nicht in die Gänge kommen. Der erste Stadtarchitekt (Jürg Rehsteiner) trat die Stelle im August 2021 an, gab die Stelle aber nach längerer Arbeitsunfähigkeit aus gesundheitlichen Gründen im Juni des Folgejahres wieder auf, wie es die Stadt kommunizierte. Im darauffolgenden Oktober hatte der Stadtrat gute Nachrichten: «Neue Stadtarchitektin für die Stadt Chur.»

Kurzlebige Hoffnung

Anne Pfeil (Bild) habe sich «aufgrund ihres fundierten Fachwissens und ihrer überzeugenden Persönlichkeit» gegen 14 Bewerbende durchgesetzt, liess die Stadt damals verlauten. Tatsächlich kann Pfeil einen beeindruckenden Leistungsausweis aufweisen: Sie ist in Bonn aufgewachsen, hat in Berlin studiert, kam nach einer Station in Dresden in die Schweiz, war ab 2012 beim Baudepartement der Stadt Zug tätig, amtierte dort acht Jahre als stellvertretende Stadtarchitektin, war Vizepräsidentin der Stadtbildkommission Zug und Mitglied der kantonalen Denkmalkommission. «Der Stadtrat freut sich, dass er mit Anne Pfeil eine versierte, engagierte und erfahrene Fachfrau gewinnen konnte», hielt der Stadtrat in einer Medienmitteilung fest. Und er hatte allen Grund dazu.



Im März dieses Jahres übernahm Anne Pfeil als Stadtarchitektin und Siedlungsplanerin die Leitung der Dienststelle Hochbau. Und sie schien sich auf die Arbeit in der «sehr spannenden und attraktiven Stadt» zu freuen, wie einem Interview in der «Bündner Woche» von Ende März zu entnehmen war. Dort gab sie einen Eindruck davon, wie sie ihre Aufgabe versteht. «Die Stadt soll in erster Linie ein Lebensraum für die Menschen sein», ein Begegnungsraum, der für Bewohnerinnen und Bewohner zur Stadt Heimat werden soll, auch für nachfolgende Generationen, liess sie sich zitieren. Ihr Stellenantritt weckte denn auch ausserhalb der Stadtverwaltung viele Hoffnungen und Erwartungen auf eine zukunftsfähige städtebauliche Entwicklung von Chur.

«Ich verschaffe mir jetzt einen Überblick innerhalb der Verwaltung. Lerne die Akteurinnen und Akteure in der Stadt kennen. Und möchte mit ihnen ins Gespräch kommen.» Das tat sie – und entschied sich offenbar, weiterzuziehen.

Es informiert: das Bundesamt

Anzeichen, dass es nicht so rundläuft, lassen sich im Rückblick schon früh ausmachen. So fiel etwa auf, dass bei der von Stadträtin Sandra Maissen geführten Präsentation des Masterplans

Chur West Anfang Juni ein Auftritt der Stadtarchitektin fehlte. Einige Gerüchte später war dann vergangene Woche auf Churer Gassen zu vernehmen: Die neue Stadtarchitektin habe die Stelle bereits wieder gekündigt.

Was ist da dran? Von der Stadt gab es dazu bisher keine Mitteilung. Eine schriftliche Anfrage bei Pfeil von vergangener Woche blieb bis dato unbeantwortet. Klarheit schafft nun eine E-Mail. Nicht von der Stadt Chur, sondern vom Bundesamt für Kultur in Bern, Sektion Baukultur. «Als neue Leiterin Grundlagen und Projekte dürfen wir ab 1.9.2023 Frau Anne Pfeil bei uns be-

grüssen. Frau Pfeil wird namentlich die Umsetzung und Weiterentwicklung der Strategie Baukultur fortführen», ist darin nachzulesen.

Die E-Mail datiert vom 10. Juli. Keine vier Monate nach Pfeils Antritt in Chur. Das wirft ziemlich viele Fragen auf. Zuständig wäre Stadträtin Sandra Maissen; sie weilt aber in den Ferien. Auch die beiden anderen Stadträte seien nicht erreichbar, hiess es am Donnerstag bei der Stadt auf Anfrage. Beim städtischen Mediensprecher Andreas Müller war ebenfalls keine Auskunft in Sachen Pfeil erhältlich. Er will nur mit dem Satz zitiert werden: «Der Leiter Kommunikation kann nicht in Personaldossiers Einsicht nehmen.»

Die E-Mail zeigt: Anne Pfeil hatte offenbar keine Mühe, innert sehr kurzer Zeit eine gute neue Stelle zu finden. Und: Der Stadtrat hatte recht mit seiner Einschätzung, mit Anne Pfeil eine «versierte, engagierte und erfahrene Fachfrau» gewonnen zu haben. Die Frage, die offenbleibt: Wieso hat Chur Anne Pfeil so schnell verloren?

Anzeichen, dass es nicht so rundläuft, lassen sich im Rückblick schon früh ausmachen.

M

MEINUNG

Tageskommentar

Flucht aus dem Stadthaus

Gion-Mattias Durband
über den frühen Weggang
der Churer Stadtarchitektin



Anne Pfeil geht. Die neue Stadtarchitektin, die erst diesen März vom Stadtrat wie auch von verwaltungsexternen Fachleuten mit denselben hohen Erwartungen willkommen geheissen wurde, muss offenbar schon im ersten Monat gemerkt haben: Hier werde ich nicht bleiben. Die neue Stelle beim Bundesamt für Kultur wird sie bereits in einem Monat antreten. Ausgeschrieben war sie offenbar im April.

Was bringt eine erfahrene und kompetente Stadtarchitektin dazu, sich nach 30 Tagen nach einer neuen Stelle umzusehen? Derzeit kann man nur mutmassen. Pfeil beantwortet keine Anfragen; vielleicht will sie nicht (dafür kann es gute Gründe geben), vielleicht darf sie nicht (dafür weniger). Bei der Stadt Chur ist die Sache einfacher: Sie will nicht. So erfuhr die Öffentlichkeit denn auch nicht etwa vonseiten der Stadt, dass die neue Stadtarchitektin die Segel streicht. Sondern aus einer E-Mail der neuen Arbeitgeberin. Das ist weder besonders klug – Intransparenz weckt Neugierde und lädt zu Spekulation ein, die selten vorteilhaft ausfällt –, noch zeugt es von einer grossen Wertschätzung den eigenen Mitarbeiterinnen gegenüber. Und Besserung ist nicht in Sicht. Eine Woche nach Bekanntwerden von Pfeils Abgang sind die Fragen an die Stadt immer noch unbeantwortet. Selbst die offenkundige Tatsache der Kündigung selbst wartet auf eine offizielle Bestätigung.

Also zurück zum spekulativen Teil. Möglich, dass Pfeils Abgang noch während der Flitterwochen gar nichts mit dem Churer Arbeitsplatz oder dem dortigen Betriebsklima zu tun hat. In allen anderen Fällen aber stellen sich unangenehme Fragen. Denn Chur kann es sich nicht leisten, dass gute Köpfe, kaum angekommen, wieder davonlaufen. Gerade im Hochbauamt. Den Preis einer schlecht begleiteten Stadtentwicklung bezahlen 40 000 Einwohnerinnen – und zwar auf Jahrzehnte hinaus. **Bericht Seite 3**

@ Gion-Mattias Durband, Redaktor
gion.durband@somedia.ch

IMPRESSUM

südostschweiz
Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG
Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert
Chefredaktion Reto Furter (Leiter Chefredaktion), Philipp Wyss (Chefredaktor Online/Zeitung), Mitglieder der Chefredaktion: Stefan Nägeli (Leiter Audio/Video), Astrid Tschullik (Leiterin Digital)
Kundenservice/Abo Somedia, Someraustrasse 32, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion AG

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 64 564 Exemplare, davon verkaufte Auflage 60 924 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2022)

Reichweite 131 000 Leserinnen und Leser (MACH-Basis 2022-2) Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Someraustrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50
E-Mail: graubuenden@suedostschweiz.ch; kultur@suedostschweiz.ch; nachrichten@suedostschweiz.ch; sport@suedostschweiz.ch; forum@suedostschweiz.ch © Somedia

Autor auf Abwegen

Um Worte ringend

Joachim B. Schmidt*
über den
Krieg in der
Ukraine



Schon seit Monaten habe ich mich zum Ukraine-Krieg äussern wollen, habe es zumindest versucht, um Worte ringend, habe geschrieben und verworfen, neu entworfen, gezaudert und letztendlich beiseitegelegt. Nun glaube ich, die Form gefunden zu haben, in der ich meine Gedanken in Worte fassen will.

Im Menschen der Krieg

Wie einfach es ist
die Wut in uns
zu schüren
wie schnell man vergisst
die Vernunft nicht
zu verlieren

Die Sprache verstummt
der Geist verdummt
die Einwände verklingen
die Bomben, sie singen
die Bomben
sie singen

Ein hässliches Lied
grotesk und morbide
die Waffenproduzenten tanzen
und versprechen den ganzen Sieg
wollen Krieg
wollen Krieg

Stolz grinst jetzt der Soldat
des Sieges gewiss
obwohl er längst verloren hat
denn der Krieg
der Krieg
macht keinen Kompromiss

Im heroischen Bestreben
die Heimat zu bewahren
ist nach gewonnener Schlacht
nun eben
diese Heimat dem Erdboden
gleichgemacht

Leere Häuser ohne Dächer
ohne Seelen
klaffende Löcher
zurückeroberst zwar, die Fahnen wehen
allein, im Dorf
sind nur Gespenster zu sehen

Müde schleppt sich jetzt der Soldat
über die Trümmer seiner Heimat
die Kameraden
die er irgendwo zurückgelassen hat
er beneidet sie um ihren tiefen Schlaf
im namenlosen Massengrab

Die letzte Schlacht gewonnen
der Krieg vorbei
Hurra
alles zerstört, kaputte Generationen
traumatisiert, Kinder, Männer, Frauen
und so gedeiht auf diesem Boden
der nächste Krieg, der Hass, der Horror
das erneute Grauen

* Joachim B. Schmidt, ein nach Island ausgewanderter Casner, schreibt Bücher und Kolumnen. Für seinen Roman «Tell» wurde er mit dem Bündner Literaturpreis ausgezeichnet.

Orlando



Follow me

TWEET
DES TAGES

«Kennt ihr das, wenn jemand sagt, «geiler Song», und ihr wolltet gerade skippen, und dann müsst ihr den hören.»

@RevedTV

TOPSTORYS
ONLINE

1 Bündner Kantonspolizei: Polizei klärt Diebstähle in Davoser Hotelzimmer auf.

2 Churer Fest: Die Bündner Hauptstadt wird wieder zur Festhütte – und das grüner.

3 Quiz: Wie gut kennt ihr euch mit prominenten Familien aus?

WIR HATTEN
GEFRAGT

Werden Sie auf die elektronische Autobahnvignette wechseln?

Stand: Vortag 18 Uhr
Stimmen: 771

FRAGE
DES TAGES

Machen Sie vor dem Nationalfeiertag die Brücke?

Abstimmen auf suedostschweiz.ch. Haben auch Sie eine Frage? Senden Sie Ihren Vorschlag an forum@suedostschweiz.ch

53%
Ja

47%
Nein

R

REGION

Kurznachrichten

Mehr unter suedostschweiz.ch/miniregion

DAVOS

Polizei klärt Diebstähle in Hotelzimmern auf

Von Januar 2021 bis Februar 2023 verübte eine unbekannte Täterschaft in Davos mehrheitlich Einschleichenstähle. So schlich sie sich laut Kantonspolizei Graubünden in Hotelzimmer ein und entwendete Wertgegenstände. Die Deliktsumme betrage über hunderttausend Franken. Die Kantonspolizei und die Staatsanwaltschaft nahmen Ermittlungen auf. Diese führten Anfang März zu einem 52-jährigen Polen, der für drei Monate in Untersuchungshaft genommen wurde. Wie es heisst, war der Mann geständig und ihm können sieben Einschleichenstähle in Hotels in Davos sowie ein Einschleichenstahl im Oberengadin nachgewiesen werden. «Unmittelbar nach Ablauf der Untersuchungshaft sorgte die Fremdenpolizei dafür, dass er das schweizerische Territorium sofort verliess», schreibt die Kantonspolizei abschliessend. (red)

SCUOL

Marek Nemeč wird Chefarzt im Gesundheitszentrum



Marek Nemeč (Bild) übernimmt ab dem 1. August die Chefarztfunktion im Bereich Innere Medizin am Ospidal Scuol. Die Auswahlkommission habe sich einstimmig für seine Wahl ausgesprochen, schreibt das Gesundheitszentrum

Unterengadin. Der 42-Jährige ist seit fünf Jahren am Ospidal als Leitender Arzt Innere Medizin und Pneumologie tätig, davon über dreieinhalb Jahre als stellvertretender Chefarzt und zuletzt als Chefarzt ad interim. «Nemeč ist daher mit dem Ospidal, dem Gesundheitszentrum und der Region bestens vertraut und mit seiner Familie in der Region stark verwurzelt», heisst es in der Mitteilung. Mit seiner Ernennung kann laut Mitteilung die pensionsbedingte Rochade von drei Chefarzten im Ospidal Scuol seit dem letzten Juli erfolgreich abgeschlossen werden. (red)

ZERNEZ

Das Leben von Luchs, Bär und Wolf wird beleuchtet

Am 2. August findet im Auditorium Schlossstall des Schweizerischen Nationalparks in Zernez ein Vortrag rund um die Wildtiere Luchs, Bär und Wolf statt. Wie es in einer Medienmitteilung heisst, spricht der Wildbiologe Paolo Molinari dabei über die gesellschaftlichen Herausforderungen des Zusammenlebens mit Luchs, Bär und Wolf. Die drei heimischen Tiere seien nach einem Jahrhundert Abwesenheit wieder zurückkehrt, heisst es. Der Mensch habe jedoch verlernt, mit ihnen zusammen zu leben. Der Vortrag beginnt um 20.30 Uhr. Der Eintritt kostet für Erwachsene sieben Franken und Kinder bezahlen drei Franken. (red)

CHUR

Die Pilzkontrollstelle ist ab Mitte August geöffnet

In Chur befindet sich die amtliche Pilzkontroll- und Beratungsstelle im Vorraum zur Zunftstube auf dem Kornplatz. Vom 13. August bis 29. Oktober ist sie jeweils am Sonntag und Mittwoch von 16 bis 17 Uhr geöffnet. Während der Schonzeit vom 1. bis 10. jeden Monats findet keine Pilzkontrolle statt, wie die Stadtpolizei Chur mitteilt. Die Pilze seien sortiert und nach Arten getrennt der Kontrolle vorzuweisen. In Plastiksäcken vorgelegte Pilze werden vernichtet. Kontrollgebühr werde keine erhoben. (red)

Anne Pfeil geht – «Kein gutes Zeichen für Chur»

Expertinnen bedauern den Abgang der Churer Stadtarchitektin Anne Pfeil. Weil Chur damit einen kompetenten Kopf verliert – und dies mitten in der Revision der städtebaulichen Grundordnung.

von Gion-Mattias Durband

Huch, das ging aber schnell», ging es Köbi Gantenbein durch den Kopf, als er vom Abgang der erst im März eingestellten Churer Stadtarchitektin Anne Pfeil erfahren hat (Ausgabe vom 21. Juli). Da stelle man sich einige Fragen, sagt der seit einem Jahr pensionierte Mitgründer, langjährige Verleger und Chefredaktor der Schweizer Architekturzeitschrift «Hochparterre». Er sei mittlerweile «zu weit weg von der Szene», um etwas zu den möglichen Ursachen zu sagen. Nur so viel: «Chur hat offenbar Kummer mit der Stelle der Stadtarchitektin, dass die alle so schnell gehen – dabei warten im fröhlichen Babylon von Churs Westen und in der Einrichtung einer klimavernünftigen Stadt so viele Aufgaben.» Auch Pfeils Vorgänger hatte die Stelle nach nicht einmal einem Jahr wieder aufgegeben; die Stadt führte damals gesundheitliche Gründe an. Vorher war die Stelle für Jahre gänzlich inexistent; der Stadtrat hatte den Posten des Stadtarchitekten 2014 gestrichen.

Bewerbung nach einem Monat

Sie wäre ein Gewinn für Chur gewesen, sagt Ludmila Seifert, die sich als Geschäftsführerin des Bündner Heimatschutzes seit Jahren mit der städtebaulichen Entwicklung und der Pflege des baulichen Erbes befasst. Die wenigen Male, die sie Pfeil seit März gesprochen habe, hätten bei ihr einen sehr guten Eindruck der neuen Stadtarchitektin hinterlassen. Umso mehr bedauert Seifert Pfeils Weggang.

Die neue Stelle beim Bundesamt für Kultur in Bern, die Pfeil im September antreten wird, sei in der ersten Aprilhälfte ausgeschrieben worden – «sie muss sich also schon nach rund einem Monat in Chur beworben haben». So bedauerlich ihr Abgang auch sei, erstaunt zeigt sich Seifert darob nicht. Denn dem Vernehmen nach soll die Stimmung im Baudepartement mittelpfänglich sein. Das ist auch Seifert zu Ohren gekommen. Sich häufende Abgänge im Baudepartement und die Stadtarchitektin, die auf dem Absatz kehrtmacht, nährten diesen Verdacht. «Wenn es lässig gewesen wäre, wäre Pfeil kaum so schnell gegangen.» Für Chur sei es ein «grosser Verlust – und kein gutes Zeichen», sagt Seifert. Auch in Hinblick auf die Suche nach einer potenziellen Nachfolgerin.

Stadtarchitektin sei eine wichtige Stelle, betont Seifert, «aber der Stadtrat muss auch wissen, warum es diese braucht». Und er müsse die Stadtarchitektin auch mit dem nötigen Gestaltungsfreiraum arbeiten lassen, «sonst bleibt niemand mit Profil, Ideen und Visionen». Und das könne sich Chur nicht leisten. Eine Stadtarchitektin habe das fachliche Rüstzeug, die baukulturellen Aspekte im Zusammenhang zu sehen und mit Konzept und Blick auf die lange Frist zu begleiten. Wo das fehle, bestehe die Gefahr, dass Entscheidungen ad hoc und ohne Sicht aufs Ganze gefällt würden, sagt Seifert. «Das



Noch keine Antworten: Im Churer Stadthaus, wo das Baudepartement untergebracht ist, wird der Platz der Stadtarchitektin bereits wieder frei; Fragen bleiben offen. Bild Archiv

«Der Weggang von Pfeil kommt zudem in einem denkbar schwierigen Moment.»

Peter Göldi
Ehemaliger Churer Stadtarchitekt

wirkt sich im Endeffekt negativ auf die Stadt aus.»

Kopflös mitten im Umbau

«Ich finde es sehr schade.» Peter Göldi hat vom Abgang der Stadtarchitektin aus der Presse erfahren, «überrascht und mit leichter Enttäuschung», wie er sagt, «weil ich über das Duo Anne Brandl und Anne Pfeil sehr erfreut war». Da sei grosses Potenzial nach Chur gekommen, sagt einer, der sich mit dem Thema bestens auskennt – Göldi war ab 2007 selbst Churer Stadtarchitekt, bis die Stelle 2014 vom damaligen Stadtrat Tom Leubundgut gestrichen wurde. Aber mit dem Weggang von Pfeil sei

man nun zumindest für den Posten der Stadtarchitektin «wieder zurück auf Feld 1».

Der Weggang von Pfeil komme zudem «in einem denkbar schwierigen Moment», sagt Göldi. Denn: Chur steckt mittendrin in der laufenden Revision der Grundordnung. Ein Prozess, in dem die Weichen für die städtebauliche Entwicklung der nächsten 15 bis 20 Jahre gestellt werden. Ein Prozess, der innerhalb der Stadtverwaltung vom Hochbau über Stadtentwicklung, Freiraumplanung und Tiefbau eine Vielzahl von Abteilungen umfasst und so unterschiedliche Themen mit einschliesst wie etwa Verkehr, Ökologie, Siedlungsqualität oder eine Begegnungsfördernde Raumgestaltung. Ein Prozess, der – soll dabei ein zukunftsfähiges Resultat herauskommen – voraussetzt, dass unter den Beteiligten ein gewisser Konsens über die Ziele besteht, dass «alle am gleichen Strick ziehen, am besten in die gleiche Richtung», wie Göldi sagt. Und eben dies wäre eine zentrale Funktion der Stadtarchitektin, sagt Göldi, «das Ganze als Managerin zu koordinieren, den Karren in Gang zu bringen und in Schwung zu halten». Das gelte für die tägliche Arbeit der Stadtentwicklung wie

eben auch für die Revision der Grundordnung.

Es droht Gärtchendenken

Wenn die Funktion der Stadtarchitektin aber nicht besetzt oder erst gar nicht vorhanden sei, gebe es zwei Möglichkeiten, so Göldi: Entweder übernimmt die Vorgesetzte diese Aufgabe – also Stadträtin Sandra Maissen –, oder die Dienststellen und Abteilungen koordinieren sich selbstständig. Letzteres «kann schon funktionieren», lässt aber durchblicken, dass es ohne eine zentrale Managerin nicht gerade einfacher wird. Im weniger guten Fall bestehe die Gefahr, dass die Abteilungen ins Gärtchendenken verfallen – dies auf Kosten einer übergreifenden, stringenten und zielgerichteten Stadtentwicklung.

Wie es in Sachen Stadtarchitektin weitergeht, ist derweil unklar. Arbeitet Pfeil noch für die Stadt? Bis wann? Wurde die Stelle ausgeschrieben oder wird sie das noch? Wer übernimmt allenfalls ihre Aufgaben? Fragen, auf die es seitens der Stadt bisher keine Antworten gab. Selbst der offenkundige Abgang der eben erst eingestellten Stadtarchitektin wurde bisher weder bestätigt noch kommentiert.